

Bericht der Distriktvorsteherin und Distriktvorsteher

Welches Zeugnis für eine Minderheitskirche in einer gleichgültigen Welt?

Einleitung

Der Bericht der Distriktvorsteher besteht aus zwei Teilen: der Erste, themabezogen und der Zweite, wie üblich über das praktische Leben unserer Jährlichen Konferenz. Der erste Teil wird sich auf die Frage des Zeugnisses einer Minderheitskirche in einer gleichgültigen Welt konzentrieren. Das ist die Perspektive des District francophone, genauer gesagt Frankreichs, die wir untersuchen werden und die dazu dienen wird, unser Zeugnis zu befragen und - so hoffen wir! - anzuspornen.

„Menschen in die Nachfolge Jesu Christi zu führen, um so die Welt zu verändern“ lautet das Gesamtthema der Evangelisch-Methodistischen Kirche. Dieses Ziel kann ganz unterschiedlich dargestellt werden und man kann damit verschiedene Wege erproben; ihr seid seit Jahren dessen Teilnehmer und Akteure.

Der District francophone umfasst fünf Länder: Belgien, Frankreich, Schweiz in Europa sowie Algerien und Tunesien in Nord-Afrika. Jedes dieser Länder bietet in religiöser Hinsicht ein eigenes Bild. Im vorliegenden Bericht werden wir uns nur mit der französischen Situation befassen, mit ihrer spezifischen Charakteristik des „Laïzismus *à la française*“.

Was bedeutet das? Wir werden versuchen, dies im ersten Kapitel des ersten Teiles dieses Berichtes zu erklären. In diesem Zusammenhang werden wir die Realität der methodistischen Präsenz in Frankreich, d.h. unsere UEEMF - Union de l'Église Évangélique Méthodiste de France - darstellen.

Im zweiten Kapitel werden wir über einige Aktionen unserer Gemeinden und was daraus wurde berichten.

Schliesslich wird im dritten Kapitel eine kurze Betrachtung über den Grund unserer vielfältigen zeugnishaften Aktionen als Basis für unsere Gespräche während der Jährlichen Konferenz dienen.

1. In einer laizistischen Gesellschaft Zeugnis geben

1.1 Ein Land mit einem empfindlichen Laïzismus, einer historischen Erbschaft und der aktuellen Realität

Frankreich ist, was seine Beziehungen zur Religion anbelangt, ein Sonderfall. Die Trennung von Staat und Kirche durch das Gesetz vom 9. Dezember 1905 ist das Ergebnis eines langen - und schmerzhaften - Prozesses, der mit der französischen Revolution anfang. Im Laufe des ganzen 19. Jahrhunderts haben verschiedene Säkularisationsgesetze den Staat nach und nach von seinen historischen Bindungen zur Kirche losgelöst. Infolge des Prinzips der republikanischen Allgemeingültigkeit, und gründend auf Gewissensfreiheit und Gleichberechtigung (Menschenrechtserklärung), wurden neue politische und soziale Normen geschaffen. Im 20. Jahrhundert hat in diesem Bereich die Entstehung neuer Regeln bezüglich des Einzelnen und der Familie zu etlichen kleineren und grösseren Reformen geführt. 1958, in der neuen französischen Staatsverfassung, bildet der Laïzismus nunmehr die Grundlage des republikanischen Bündnisses und garantiert die nationale Einheit.

Wie kann, ausgehend von dieser verfassungsmässigen Aussage, der Laïzismus definiert und beschrieben werden?

Vorerst sei gesagt, dass „es sich hier wirklich um einen grundlegenden Wert und ein wesentliches Prinzip der Republik in Frankreich handelt.“¹

Generell werden drei grosse juristische Säulen des Laizismus in den Vordergrund gestellt und von allen akzeptiert.

- Die Neutralität des Staates: das ist die erste Bedingung des Laizismus. Der Staat garantiert die Rechtsgleichheit aller Bürger ohne Unterschiede oder Diskriminierungen. Was auch ihre Gepflogenheiten sein mögen, müssen alle Bürger gleich behandelt werden.
- Die Gewissensfreiheit: diese Freiheit setzt auch die Religionsfreiheit voraus. Der Staat kann sich nicht zu den geistlichen Entscheidungen der Personen äussern und muss sogar jedem die Möglichkeit garantieren, diese Freiheit auszuüben. Somit ist die Durchführung des Gottesdienstes geschützt und garantiert, solange sie die öffentliche Ordnung nicht stört.
- Der Pluralismus: „Wenn auch der Staat keine Religion anerkennt, so soll er auch keine verkennen und er anerkennt den religiösen Tatbestand. Mit dem Gesetz von 1905 gilt nunmehr das Prinzip keiner Unterscheidung zwischen den früheren anerkannten Religionsgemeinschaften und den anderen. Der Staat, Garant der Religionsfreiheit, hat folglich die Minderheits-Religionsgemeinschaften gegen Diskriminierungen zu schützen.“²

Nach diesem kurzen historischen und legislativen Überblick, wollen wir nun sehen, wie es in der alltäglichen Realität aussieht.

Der Laizismus wurde als Einigungsfaktor der Nation geschaffen und konzipiert. Er kann jedoch auch die Oppositionen jener kristallisieren, die ihren Glauben, oder generell, ihr „Recht auf Unterschiedlichkeit“ bevorzugen.

Im Verlauf der letzten dreissig Jahren haben in der westlichen Gesellschaft mehrere wichtige Änderungen stattgefunden. Wenn in Frankreich bis dahin eine gewisse nationale Einheit festgestellt werden konnte, dies trotz aller traditionellen Gegensätze links-rechts, Stadt-Land, Stadtzentrum-Vorstadt, so ist inzwischen eine bestimmte Entwicklung zum „*communautarisme*“, zur Bildung ethnischer und religiöser Zusammenschlüsse, zutage getreten. Eine der Gefahren dieser Tendenz ist eine gewisse Einkapselung, ein Rückzug der Menschen in ihre ursprüngliche Religion, mit der Konsequenz einer Schwächung des „Miteinanderlebens“ und der Zerstörung der echten Religionsfreiheit.

Eine weitere gesellschaftliche Entwicklung, ein deutliches Zeichen des Postmodernismus, ist „der jede Wahrheit ablehnende Relativismus, der jedoch eben diese Ablehnung als endgültige Wahrheit aufzwingt.“³ Die Behauptung einer Gewissheit oder gar einer Absolutheit wird unmöglich und wird sofort als Fanatismus bezeichnet.

Eine Konsequenz dieser Entwicklung zeigt sich in einer immer häufigeren Form eines aggressiven, religionsfeindlichen Laizismus. An sich ist das in Frankreich nicht neu; was hingegen neu ist, ist dass das Phänomen an Ausmass gewinnt und auch da sichtbar wird, wo es überhaupt nichts zu suchen hat, wie in Behörden und Verwaltungen. Beispielsweise verweigert ein Bürgermeister „im Namen des Laizismus“ einer lokalen Kirchgemeinde, einem in diesem Ort offiziell eingetragenen Verein, das Recht, den örtlichen Gemeindesaal zu mieten. Anderes Beispiel: der Bürgermeister einer Stadt und einige seiner Stadträte unterbrechen einen Gottesdienst, um die Versammlung „im Namen des Laizismus“ zu verbieten. Letztes Beispiel: die finanziellen Unterstützungen des Staates zugunsten von Kinder- und Jugendfreizeiten in einem Ferienhaus, das einer christlichen Organisation gehört, werden manchmal „im Namen des Laizismus“ nicht mehr zugesprochen, obschon sie im Vorjahr gewährt worden waren! Der Zentralstaat gibt keine Antworten und lässt den öffentlichen Gremien auf lokaler Ebene freie Hand, was von einer Region zur anderen zu Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten führt.

Der Gesetzgeber musste, den gesellschaftlichen Entwicklungen entsprechend, einige praktische Anwendungen des Laizismus verdeutlichen. Intensive, manchmal heftige Debatten wurden innerhalb der Gesellschaft zu verschiedenen Anliegen geführt. Die vielleicht bekannteste war jene, die im öffentlichen Raum das Tragen von Zeichen oder Kleidungen betrifft, die offensichtlich eine religiöse Zugehörigkeit ausdrücken. Die Frage ist nicht einfach. Die Neutralität des republikanischen Staates soll es jedem ermöglichen, seinen Glauben oder seine Überzeugungen zu leben. In welchem Moment aber wird diese Grundfreiheit in einer bestimmten Gesellschaft zum

¹ Studienkommission zur Anwendung des Laizismus-Prinzips in der Republik : Bericht an den Präsidenten der Republik – Unter der Leitung von Bernard Stasi – Verl. Präsidentschaft der Republik–Dezember 2003.

² Ibid.

³ H. Blocher, in Connexion n°5, Dezember 2012

Hindernis für das „Miteinanderleben“? In welchem Zeitpunkt stellt sich diese Religions- und Gewissensfreiheit gegen eine wohlwollende Neutralität um ein gemeinschaftliches Signal zu werden, mit dem Risiko eines Druckes auf den Anderen und der Reduzierung des Anderen auf seine religiöse oder ethnische Zugehörigkeit?

Um jegliche Ausschreitungen zu vermeiden, hat der Gesetzgeber beschlossen, dass der öffentliche Raum (öffentliche Schulen, öffentliche Verwaltungen, öffentliche Institutionen, usw.) neutral bleiben sollte. Folglich ist es untersagt, in diesem öffentlichen Raum auffällige religiöse Zeichen zu tragen. Sofort wurde die Frage der Definition eines auffälligen Zeichens gestellt. Der Gesetzgeber hat hier die Freiheit gelassen, indem er lediglich bestimmte, dass das Zeichen keine masslosen Dimensionen haben sollte! Von welcher Grösse an ist ein Hugenottenkreuz oder ein katholisches Kreuz offensichtlich zu gross? Von welcher Grösse oder Sichtbarkeit an ist eine Kippa offensichtlich masslos auffällig? Ab wann ist ein muslimischer Schleier masslos? Es ist klar: die Frage bleibt schwierig und komplex, da sie religiöse, gemeinschaftliche, persönliche Aspekte sowie politische, historische und kulturelle Konzepte berührt und vermischt. In Frankreich kommen diese Fragen regelmässig und bei vielen Gelegenheiten wieder auf, anlässlich von religiösen Feiertagen, politischen Wahlen, oder Zwischenfällen die hie und da passieren...

Ein letztes Wort zu diesem Thema: In Frankreich haben das Elsass und ein Teil Lothringens einen Sonderstatus und stehen unter dem was sich das „lokale Recht“ nennt. Diese historische Erbschaft gilt bis heute und macht manchmal die Dinge in dieser Region einfacher. Es muss auch gesagt werden, dass nebst dem Katholizismus der Protestantismus in dieser Region gut vertreten ist. Die Beziehungen zwischen den Behörden und den Religionen sind daher um einiges friedlicher.

1.2 Die UEEMF

In Frankreich ist die Evangelisch-methodistische Kirche als Verband registriert: die Union de l'Eglise Evangélique Méthodiste de France (UEEMF). Ihre Mitglieder können ausschliesslich Vereine sein und nicht Einzelpersonen. Die UEEMF umfasst die einzelnen Bezirke unserer EMK in Frankreich. Jeder Bezirk ist selbst ein Verein und als solcher bei den Behörden angemeldet.

Gegenwärtig haben wir in Frankreich 21 Gemeindebezirke: 3 in der Pariser Region, 1 in Metz, 7 im Elsass, 7 in Südfrankreich und 3 im Südwesten.

Hinzu kommen die mit unserer Union verbundenen Werke: Bethesda mit seinen 4 Alters- und Pflegeheimen im Elsass, das Altersheim in Valleraugue in den Cevennen, das Urlaubszentrum Landersen in den Vogesen im Elsass, sowie die 6 Buchhandlungen Certitude.

Die UEEMF zählt ca. 2000 Personen: Mitglieder (1350) und Freunde. Das heisst dass wir in Frankreich, einem Land mit 65 Millionen Einwohnern, mit 0,003% Methodisten eine ganz kleine Kirche bilden! Das Gewicht der EMK in Frankreich ist also sehr gering, um nicht zu sagen unbedeutend. Dennoch arbeitet die EMK in Frankreich seit Jahren an ihrem Kirchenprojekt. Dieses steht im Einklang mit den Überlegungen der Jährlichen Konferenz und wurde „*Projet VIE*“ (Projekt Leben) genannt. Dieser Name bedeutet: **Projet Vision Implantation d'Eglises** (Projekt Vision Einpflanzen von Kirchen) und beruht auf drei Tätigkeitswörter: befestigen, erweitern, entwickeln. Die Gemeinden sind dazu eingeladen, in eben diesem Rahmen zu denken und zu handeln. Man muss sehen, dass die EMK in Frankreich, als „klassische“ evangelisch freikirchliche Kirche demselben Problem gegenüber steht wie andere Kirchen dieser Art in Frankreich und in der Schweiz: dem Mitgliederrückgang. Auf das Risiko hin, zu vereinfachen, kann die Situation folgendermassen zusammengefasst werden: die ehemaligen Gemeinden sind eher alternd und erleben einen Rückgang oder ein Stagnieren ihrer Mitgliederzahl. Die Gemeinden neueren Datums sind eher auf dem Weg des Wachstums der Mitgliederzahl.

Gegenwärtig ist das „*Projet Vie*“ auf vielfältige Weise unterwegs und manche ältere Gemeinden denken und arbeiten an der Neubelebung ihrer Versammlung und an ihre Erneuerung. Wir werden im nächsten Kapitel darauf zurückkommen.

Wie wir gesehen haben, ist die EMK in Frankreich, gemessen an der Zahl der Mitglieder und der Gemeinden, eine kleine Kirche, dies obschon sie auch hie und da eingebunden ist in Institutionen wie die FPF (Fédération protestante de France) oder dem CNEF (Conseil national des Evangéliques de France). Es ist wichtig daran zu erinnern, dass in Frankreich der Protestantismus nur knapp 3% der Bevölkerung bildet. In einer Gesellschaft, die ihren Laizismus mit gewissen Schwierigkeiten lebt, ist es nicht einfach, ein treffendes Zeugnis zu geben. Das Zeugnis kann nur mit Mühe auf

nationaler Ebene zum Ausdruck kommen und kann sich, im Fall der EMK in Frankreich, ausschliesslich auf der lokalen Ebene äussern. Wir werden im zweiten Kapitel davon sprechen.

2. LOKAL BEZEUGEN

2.1 Die Tragweite der Aktionen der EMK in Frankreich ist gezwungenermassen lokal.

In Anbetracht der Dimension der EMK in Frankreich würde der Versuch einer Aktion auf nationaler Ebene lächerlich wirken. Es handelt sich hier nicht um ein Zeichen der Schwäche oder der Mutlosigkeit, sondern um eine Realität, in der die Kirche lebt. Dessen bewusst und diesen Tatbestand akzeptierend, wird das Zeugnis der Kirche in Form eines lokalen Einsatzes konkret innerhalb des Quartiers, wo sich die Gemeinde befindet, vielleicht im Dorf oder in der Stadt oder, in Einzelfällen, auf der regionalen Ebene, manchmal in Partnerschaft mit Kirchen anderer Denominationen. Diese Realität bietet der Kirche schliesslich eine interessante Herausforderung : lokal bezeugen, da wo es Christen gibt, da wo sie ihren Glauben leben, da wo sie bereit sind, sich zu engagieren um das Evangelium zu leben, ganz in der Nähe ihrer Kirche und/oder nahe an den Sorgen ihrer Zeitgenossen. Kreativität, Einfallsreichtum und Willensstärke sind nötig, um ein solches Ziel zu erreichen. Wir werden einige Beispiele geben von Aktionen, die in den letzten Jahren unternommen worden sind oder die gegenwärtig durchgeführt werden.

2.2 Vielseitiges Zeugnis

Hier nun einige der Aktionen die in Frankreich von Gemeindebezirken, entweder im Alleingang oder in Verbindung mit anderen Kirchen, durchgeführt werden.

- **Die Gemeinde in Strassburg** öffnet seit mehr als 30 Jahren, während den beiden Sommermonaten, ihre Tore anlässlich der „*expo-bible*“ (Bibel-Ausstellung). An sechs Abenden pro Woche, können die Passanten, Touristen oder Strassburger, von 20.30 bis 23.30 Uhr eintreten und diese Ausstellung, die mehrsprachig gestaltet ist, besuchen. Jedes Jahr besuchen etwa 1500 Personen aus mehr als 50 Ländern die Ausstellung und entdecken dabei historische, sprachwissenschaftliche und kulturelle Aspekte der Bibel und deren erstaunliche Aktualität. Ein eher passives Angebot und doch sachdienlich in einem der höchst touristischen Quartier der Stadt.
- **Einige Mitglieder der Gemeinde in Bischwiler** haben vor einigen Jahren angefangen, in Zusammenarbeit mit Christen anderer evangelischer Kirchen im Nord-Elsass in einer Tür-zu-Tür Aktion systematisch die Häuser der umliegenden Dörfer und Städte zu besuchen. Die Idee ist, den Menschen vorzuschlagen, das Evangelium durch ein Gespräch oder einen persönlichen Kontakt, verbunden mit Werkzeugen wie Bibel, Kalender und Verteilschrift kennen zu lernen... Es handelt sich hier um ein aktiveres, klassischeres Evangelisationsmodell, das für die Christen, die sich in diesem Dienst engagieren, sehr stimulierend ist.
- **Die EMK in Mulhouse**, bzw. einige Mitglieder und besonders die Jungen, nehmen an einer inter-kirchlichen Aktion mit Namen „I love Mulhouse“ teil. An einem Samstag pro Monat gehen junge Christen auf die Strasse und führen entweder eine eher soziale Aktion durch, z.B. indem sie einen Platz, eine Gasse, einen Durchgangsort reinigen, oder sie bieten eine Strassenschau (Sketch, Lieder, usw.).
- **In Colmar** haben sich die EMK-Mitglieder Gedanken gemacht in Bezug auf ihre Anwesenheit im Quartier, wo die Kapelle der Gemeinde steht. Ein Gedanke keimte: in den Winterferien während 5 Tagen ein Home-Camp für Kinder des Quartiers anzubieten. Im Freien und drinnen werden verschiedene Aktivitäten angeboten, u.a. eine Zeit der Entdeckung des Evangeliums, ein ‚Zvieri‘. Am letzten Abend der Woche werden die Eltern dieser Kinder eingeladen zu einer Aufführung und einem gemütlichen Moment mit dem Animatorenteam, was auch hier die Möglichkeit bietet, den Eltern mit den Kindern nach dieser Woche ein Zeugnis zu geben. Die Kontakte im Quartier sind interessant und ermutigend. Aus verschiedenen Gründen können nicht alle Gemeinde-Mitglieder an der Aktion teilnehmen; es wird ihnen jedoch ein originelles Ersatz-Angebot gemacht: die Patenschaft. So kann ein Mitglied einen finanziellen Beitrag leisten, um die Kosten eines oder mehrerer Kinder zu decken. Nebst der Gemeinde in Colmar nimmt eine Nachbargemeinde der EMK an diesem Patenschaftssystem teil.
- **Dieselbe EMK Colmar** beteiligt sich am „Fest der Nachbarn“, ein festlicher und geselliger Abendanlass der von den örtlichen Behörden unterstützt wird (das gibt es vielerorts in

Frankreich). Dabei geht es darum, Nachbarn z.B. zu einer Grill-Party o.ä. einzuladen, um sich kennen zu lernen. Die Gemeinde versteht ihre Teilnahme an diesem Fest als Weiterführung der „Ferienaktion für Kinder“. Am Ende des Abends bietet ein Team der Gemeinde eine kurze Darbietung – letztes Jahr war es ein Puppenspiel. Ein Stellvertreter des Bürgermeisters von Colmar besuchte diesen Anlass.

Diese kleine Aktion spornte andere Bezirke an, ebenfalls einen Abend im Rahmen des „Festes der Nachbarn“ zu organisieren oder daran teilzunehmen. So hat die EMK Muntzenheim vor kurzem damit angefangen.

Diese punktuellen Aktionen mögen unbedeutend erscheinen, jedoch sind sie die Frucht der Überlegungen der lokalen Gemeinde, die auf diese Weise ihre Öffnung dem Andern gegenüber bezeugt und zeigt, wie sie lebt und was sie tut im Quartier, in dem sie sich befindet. Zudem sind die Mitglieder in verschiedener Weise miteinbezogen, um diese Aktionen zu unterstützen: es muss organisiert, eingeladen, vorbereitet, gekocht werden, man muss aber auch da sein, um Gespräche zu führen. Das Gebet spielt eine wichtige Rolle in dieser Aktion und die ganze Gemeinschaft wird dadurch ermutigt.

- **Die EMK Anduze**, in den Cevennen, hat angefangen, einer Anregung des Pfarrers folgend, sich an den von der Stadt organisierten und angebotenen „Estivales d’Anduze“ (Sommerfest) zu beteiligen. Im Juli bietet sie mehrmals pro Woche abends in der Kapelle und auf dem Vorplatz Schauspiele, Vorträge, Konzerte, Ausstellungen und Filmvorführungen an. Diese Aktion steht noch in den Anfängen, aber der Wille, etwas Kulturelles verbunden mit einem christlichen Zeugnis anzubieten, ist da und beginnt, eine Ermutigung für die Gemeinde zu sein.
- **In Codognan** findet seit vier Jahren im August ein 10 bis 12-tägiges Glaubensfestival statt. Durch den Pfarrer der kleinen EMK Gemeinde organisiert, bietet dieses Festival Konzerte, Aufführungen, Ausstellungen und Veranstaltungen für Erwachsene und Kinder an. Die EMK Codognan hat in dem Sinn davon profitiert, dass Christen aus der Region, die keiner Kirche mehr angehörten, sich zuerst für das Festival und dann in der lokalen Gemeinde das Jahr hindurch einsetzen. Die Organisatoren, vor allem der Pfarrer, hatten Schwierigkeiten mit dem örtlichen Bürgermeister, der sich auf die angeblich vom Laizismus erlaubte Neutralität berief, um das Festival zu verbieten, obschon es im Vorjahr bewilligt worden war. Trotz dieser Opposition, die auf dem Rechtsweg ziemlich weit ging, ist die Gemeinde ermutigt worden durch die Zeugnis-Aktionen, die in der Stadt und in der Umgebung geführt wurden.
- **Die kleine Gemeinschaft in Caveirac**, eine langjährige EMK – sie war anfangs des 19. Jahrhunderts die erste Methodistenkirche, die in den Cevennen eine Kapelle gebaut hat – stellt sich Fragen betreffend ihrer Zukunft. Es sind nur noch 5 Mitglieder! Der Pfarrer hat im letzten Herbst eine Re-Dynamisierungs-Aktion vorgeschlagen. Konkret geht es um den Einsatz von vier freiwilligen Mitarbeitern für eine echt missionarische Arbeit in diesem Dorf und der umliegenden Gegend. Diese Mitarbeiter absolvieren gleichzeitig eine theologische Ausbildung mit Fokus auf die Einpflanzung neuer Kirchen, ein Programm, das von der theologischen Fakultät von Aix en Provence angeboten wird. Das Projekt hat erst begonnen. Der Leitgedanke ist, dass die vier Missionare vor Ort oder so nahe wie möglich bei den Einwohnern leben sollten, diesen entgegengehen und Hilfeleistungen anbieten, sich auf der Dorfkanzlei erkundigen betr. Unterstützungen von existierenden oder neuen sozialen Projekten. Der Predigtraum ist etwas umgestaltet worden, so dass er während der Woche als Empfangsraum dienen kann, wo die Leute sich aufhalten, einen Kaffee trinken, Gespräche führen können... Weiterreichende Aktionen sind unternommen worden und werden mit auswärtiger Hilfe von Jugendwerken wie JPC (Jeunesse pour Christ /Jugend für Christus), der deutschen Zeltmission oder der europaweiten Kommission für Evangelisation der EMK, noch im Laufe dieses Jahres weitergeführt.
- **Die EMK Agen**, im Süd-Westen Frankreichs, besitzt in der Stadt ein kleines Lokal. Dieser Raum diente jahrelang als Leihbibliothek für christliche Literatur. Die Bibliothek ist inzwischen in die Räume der EMK-Gemeinde verlegt worden, weil seit dem letzten Herbst ein neues Projekt entstanden ist. Ein Treffpunkt, „entre2cours“ (zwischen2Kursen), empfängt Gymnasiasten und Studenten an vier Tagen pro Woche zwischen 12 und 14 Uhr und abends nach 16 Uhr. Ein oder zwei freiwillige Erwachsene sind anwesend, um sie mit einem Fruchtsaft oder einem Kaffee zu empfangen und ihnen zuzuhören. Zaghafter aber doch ermutigender Anfang: im Herbst 2012 benützten bis zu 8 junge Erwachsene diesen Ort ... Dieses Projekt entstand im Rahmen des Pfarrkreises von Agen. Vier Kirchen von Agen beteiligen sich aktiv an diesem Zeugnisprojekt unter jungen Menschen.

Andere Gemeindebezirke sind daran, entweder über ein Gemeindeprojekt oder Aktionen nachzudenken ; wieder andere unternehmen seit Jahren Aktionen, entweder an Weihnachten oder

Ostern oder beim Organisieren von Alpha-Kursen und anderem mehr ... Diese Beispiele lokaler und vielfältiger Zeugnisaktionen zeigen den Willen der EMK-Christen in Frankreich, auf das Gesamtziel „Menschen in die Nachfolge Jesu Christi zu führen, um so die Welt zu verändern“ hin zu wirken. Somit fügen sie sich völlig in das „*Projet Vie*“ der UEEMF ein, indem sie auf Gottes Ruf antworten, der diejenigen, die Jesus Christus folgen, einlädt, in Wort und Tat Zeugen des Evangeliums zu werden.

3. DEN GOTT DES LEBENS BEZEUGEN

3.1 Den Gott des Lebens bezeugen

Was kann Menschen dazu motivieren, sich für Projekte einzusetzen, die manchmal bescheiden aussehen, wenn nicht eine tief verankerte Überzeugung? Es ist klar, dass die Geringfügigkeit der Aktionen eine Frage der Proportionen und der Perspektiven ist. Auf lokaler Ebene kann eine klein oder bescheiden scheinende Aktion grosse Auswirkungen auslösen.

Zeuge der Liebe Gottes zu sein, ist keine beliebige Wahl, je nach Lust oder verfügbarer Zeit... Es ist eine grundlegende Lebens-Wahl. Und es ist wichtig, das Fundament, auf dem diese Wahl beruht, von Zeit zu Zeit zu betrachten, um sich in die richtige Perspektive zu versetzen.

„...Er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid...“ (Epheser 1,18)

Es wurde oft gesagt und geschrieben, dass Paulus der Apostel der Evangelisation gewesen sei. Er war aber viel mehr der Apostel der Hoffnung, die verankert war in seiner Begegnung mit dem auferstandenen Herrn. Die Evangelisation war nur eine Konsequenz seiner Hoffnung und diese war das Fundament seiner Aktion. Eine NGO (Nicht-Regierungs-Organisation) kann zugunsten von benachteiligten Menschen eine ausserordentlich gute Arbeit leisten. Möglicherweise leistet eine NGO eine technisch effizientere Arbeit, als dies eine Kirche tun würde. Was jedoch eine Kirche bewegt, ihr Fundament, ist keine Frage der Technik. Wir sind auf gutem Weg, wenn die Hoffnung, die wir in Gott haben, das Fundament unseres Denkens ist und unser Handeln motiviert. Gott hat uns nicht zur Evangelisation gerufen, sondern zur Hoffnung. Die Hoffnung ist das Wesensmerkmal des Menschen, sie ist für sein Leben und sein Gleichgewicht unentbehrlich. Gewisse Leute sehen sogar darin das Zeichen der Unvollständigkeit des Menschen. Er fühlt in sich eine Lücke, die dazu führt, dass er die Hoffnung braucht, um sie auszufüllen.

Die Hoffnung in Gott verbindet uns wieder mit dem Leben, weil Gott der Gott des Lebens ist! All die hier erwähnten Aktionen, ob grosse oder kleine, soziale oder evangelistische, widerspiegeln den Willen und die Überzeugung, als Zeugen des Gottes des Lebens zu handeln. Zur Hoffnung gerufen, sind die Christen dazu berufen, in all ihren Taten als Zeugen des Lebens zu leben.

3.2 Eine ausserordentliche Herausforderung

Zeuge des Gottes des Lebens zu sein, heisst nicht nur ein soziologisch Gläubiger zu sein, Mitglied einer Kirche, so gut oder so unvollkommen sie auch sein mag. Es bedeutet vielmehr, selbst glaubwürdig und konsequent Jünger zu sein, selbst unterwegs zu sein, um Menschen zu Jesus-Christus zu führen. Das Zeugnis eines Jüngers oder einer Jüngerin betrifft sein oder ihr ganzes Wesen: Verhalten, Worte und Taten. In diesem Sinn gibt es nicht grosse oder kleine zeugnishaft Aktionen. Da wo es Christen gibt, sollte das Leben wieder aufblühen! Das ist die ausserordentliche Herausforderung, vor der nicht nur eine kleine methodistische Minderheitskirche in einem Land mit einem empfindlichen Laizismus wie Frankreich steht, sondern jede Kirche, wo sie sich auch befindet. Auf diese Weise kann die Welt verändert werden.

Wir haben eine Ausstrahlungs-Aufgabe in der Welt, die darin besteht, ein echtes Zeugnis der Liebe Gottes in Jesus-Christus für alle Menschen und gegen alle Todesmächte auszustrahlen. Es ist möglich, das Leben zu lieben, diese Welt in der wir sind und von der wir sind zu lieben, weil Gott sie gnädig ansieht! Das Ja Gottes in Jesus-Christus ist stärker als das Nein (2. Kor 1,19-20). Gott betrachtet die Welt, sowie auch unser Leben, mit zärtlichen Blicken, mit liebevollen Blicken, wie der Blick eines Vaters auf sein Kind...

Es sei deutlich gesagt: Gottes Liebe bedeutet nicht, dass alle nett und schön sind und dass Gott in naiver Weise liebt. Gott blickt wohlwollend auf die Geschichte und auf die Welt und dies trotz des Bösen, das grassiert... bis in unser eigenes Leben:

Weil der Gott des Lebens stärker ist als der Tod!

Weil das Licht des Gott des Lebens die Finsternis überwinden wird!

Weil der Glaube an diesen Gott des Lebens immer grösser sein wird als der Unglaube und der Zweifel!

Weil die Liebe des Gott des Lebens immer stärker sein wird als der Hass und die Gewalt!

In Jesus Christus wird die Hoffnung Gewissheit. Wir können deshalb, wie so viele Zeugen, die vor uns waren, erfüllt sein mit Hoffnung, und das Leben, das Gott immer wieder neu schenkt, aufblühen lassen.

„Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes“ (Römer 15,13)

4. AN DER JÄHRLICHEN KONFERENZ BEZEUGEN

Wir laden euch ein, 15 Minuten Zeit zu nehmen, um euch gegenseitig, an den Tischen wo ihr seid, in Sechsergruppen, zu erzählen, wie in den letzten zwei Jahren eure Gemeinde, da wo sie ist, den Gott des Lebens bezeugt hat, und wie ihr ermöglicht habt, dass das Leben wieder aufblüht.

Dann, in einem zweiten Schritt (15-20 Minuten), werden einige Konferenzmitglieder kurz am Mikrofon berichten können über das, was an den Tischen besprochen wurde oder in der einen oder anderen Gemeinde erlebt wurde.

Zum SCHLUSS

Den Gott des Lebens bezeugen: eine Herausforderung die nicht neu ist und doch...

Wir möchten manchmal ein Rezept zum Erfolg in diesem Bereich finden. Wir wissen wohl, dass es dies nicht gibt. Dennoch, jenseits der technischen Überlegungen und der Fragen zum Rückgang oder zum Wachstum bei den Mitgliederzahlen, wollen wir uns an das Fundament unseres Zeugnisses erinnern: die Hoffnung, die sich im Gott des Lebens findet. Es ist diese Hoffnung, die uns dazu leiten wird, Aktionen und Gespräche zu führen, Unterstützung und Gehör anzubieten, das Leben wieder aufblühen zu lassen, indem wir Menschen in die Nachfolge von Jesus Christus führen, um so die Welt zu verändern.

5. Aus der Dienstgemeinschaft

5.1 Dienstjubiläen

Folgende Personen können anlässlich der diesjährigen Konferenz ein Dienstjubiläum feiern. Wir danken allen ganz herzlich für die vielen Dienstjahre, auf die wir gemeinsam zurück blicken dürfen. Möge Gott euch für euren weiteren Dienst segnen, euch Freude und Mut schenken:

50 Jahre	Henri Bauer Jakob Brunner Wilfried Meyer Roland Wehrli Paul Wettstein
40 Jahre	Lienhard Roser Ueli Sennhauser Paul Bommeli
30 Jahre	Daniel Etter Heidi Bebion
20 Jahre	Christa Frey Claudia Haslebacher Annemarie Studer Jean-Philippe Waechter Peter Gumbal
10 Jahre	Andrea Brunner Markus Kleiner Simon Zürcher Andreas Röthlisberger Fred Schulze

5.2 Versetzung in den Ruhestand

Zwei Pfarrpersonen beenden mit der Jährlichen Konferenz ihre aktive Dienstzeit. Wir sind euch dankbar für all euren Einsatz und danken auch euren Ehepartnerinnen für deren Unterstützung im Dienst. Wir wünschen euch ein gutes Einleben als Pensionierte im aktiven Ruhestand:

Andreas Röthlisberger nach 10 Dienstjahren
Marc Gorin nach 34 Dienstjahren

5.3 Dienstbeendigungen

Jürg Krebs, Lokalpfarrer, und Karin Toth-Krebs, Gemeindemitarbeitern, beide in Zürich-Nord, haben ihren Dienst im Lauf des letzten Konferenzjahres beendete.

Per 31.7.2013 wird Richard Zberg, Lokalpfarrer in Chur, seinen Dienst beenden.

Wir danken euch für euren Dienst, den ihr in unserer Kirche getan habt und wünschen euch auf eurem weiteren Weg Gottes Leitung und seinen Segen.

5.4 Dienstbeurlaubung

Auf die Jährliche Konferenz eine freiwillige Beurlaubung beantragt hat:

Beat Kurmann, Pfarrer

Wir wünschen ihm Gottes Segen für die Zeit der Beurlaubung.

5.5 Neue pastorale Mitarbeitende

Wir freuen uns, dass wir, vorbehältlich der Zustimmung durch die geschlossene Sitzung der ordinierten Ältesten während der Jährlichen Konferenz, folgende neue pastorale Mitarbeitende bei uns willkommen heissen dürfen:

Philipp Kohli, Mitglied auf Probe

Ruedi Stähli, Lokalpfarrer

Rosmarie Haldimann-Wiedmer, Lokalpfarrerin

Heidi Schnegg-Geiser, Lokalpfarrerin

Dorotheé Offermann, Lokalpfarrerin

Patrice Vergin, Mitglied auf Probe

Antoine da Silva, Mitglied auf Probe

Jean-Marc Donnat, Lokalpfarrer

Wir wünschen euch ein gutes Hineinfinden in den Dienst in der Kirche und auf dem Bezirk. Gott schenke euch Freude, Mut und auch die nötige Gelassenheit und Vertrauen auf ihn.

5.6 Neuer Praktikant, neue Praktikantin

Wir freuen uns, dass auch im folgenden Konferenzjahr ein Praktikant und eine Praktikantin ihren Dienst in unserer Kirche tun werden und ihre Berufung zum Pfarrer / zur Pfarrerin klären wollen:

Matthias Gertsch, vom Bezirk Greifensee, Praktikum auf dem Bezirk Thun

Damaris Raymann, aus dem Studium am Theologischen Seminar Bienenberg, auf dem Bezirk Adliswil-Zürich 2

5.7 Neue Mitarbeitende der Gesamtkirche

Immer wieder sind auch Stellen in den zentralen Diensten neu zu besetzen, weil Bisherige ihren Dienst beendet haben. Einen neuen Dienst haben begonnen:

Gerarda Emma Chirico, Zentralverwaltung

Martin Schwarz, Takano

Saskia Wijers, Connexio

5.8 Todesfälle

Wir mussten im vergangenen Konferenzjahr von folgenden Personen Abschied nehmen. Wir sind zutiefst dankbar für die Zeit, in der sie Gott uns zur Seite gestellt und unsere Kirche durch sie bereichert hat:

Am 28.8.2012, starb *Friedy Stauffer, Pfarrerswitwe*, im 89. Altersjahr.

Am 28.10.2012 starb *Samuel Bosshard, Pfarrer*, im 85. Altersjahr.

Am 24.11.2012 starb *Inge Villing-Suter, Pfarrerswitwe*, im 82. Altersjahr.

5.9 Trauungen

Lukas und Jiska Wyser wurden am 19. Juli 2012 standesamtlich und am 21. Juli 2012 kirchlich getraut.

Am 30. Juni 2012 heirateten in der EMK Zofingen *Judith Mäder* und *Roger Trüssel*.

Wir wünschen euch allen für euren gemeinsamen Weg die Gewissheit und Erfahrung, dass Gott euch begleitet und eure Ehe segnet.

5.10 Scheidung

Im vergangenen Konferenzjahr haben Beat und Susanne Kurmann sich getrennt. Wir wünschen euch auf diesen schwierigen Weg Trost und Neuorientierung, und dass Gott euch begleite.

5.11 Geburten

Nicole und Samuel Humm wurden am 11. November 2012 Eltern von Nevio Elia.

Katharina Steinmann und Emerson de Oliveira wurden am 24. November 2012 Eltern von Sophia Maria.

Gott segne euch in anstrengenden und schönen Zeiten und sei euch nahe.

5.12 Veränderungen von Bezirksgrenzen

Keine

6. Dank

Vor 30 Jahren begann der Dienst von Patrick Streiff in der Evangelisch-methodistischen Kirche. Als Bischof ist er nicht Mitglied der Jährlichen Konferenz Schweiz-Frankreich, deshalb wird sein Dienstjubiläum andernorts gefeiert. An dieser Stelle danken wir dir, Bischof, für deinen Dienst und für deinen Einsatz für unsere Jährliche Konferenz, für dein Leiten in Kabinett und Kirche ganz herzlich und wünschen dir Gottes Segen für alle Aufgaben.

Als Distriktsvorsteherin und Distriktsvorsteher erleben wir im Laufe eines Konferenzjahres ganz Unterschiedliches: schwierige, traurige, konfliktbeladene Situationen und Momente und Menschen, die verletzt werden. Solche Situationen sind für uns und alle Beteiligten schmerzhaft. Wir bitten Gott, dass er uns hilft, weise zu handeln und zu reden. Wir erleben aber auch viele Menschen, die sich aus tiefstem Herzen und im Vertrauen auf Gott mit viel Ausdauer in seinen Auftrag stellen und mit viel Liebe seine gute Nachricht verbreiten in Tat und Wort. Wir erleben Menschen, die in Gemeinden vorleben, welche Würde Gott uns und allen Menschen gibt, wenn er sagt: „Du bist nicht mehr Sklave, sondern Sohn und Tochter und als dieses Erbe und Erbin Gottes“ (Gal 4,7). Wir freuen uns darüber, dass in unserer Kirche Menschen diese Liebe Gottes, seine Zusage an die Menschen und seinen Ruf in die Nachfolge weitergeben. Wir danken Gott für die vielfältigen Gaben, denen wir in den Gemeinden und Kommissionen begegnen. Er hat uns reich beschenkt – als einzelne Menschen, Pfarrer und Pfarrerinnen und engagierte Menschen in den Gemeinden. Danke allen, die sich von ihm in den Dienst rufen lassen. Danke, dass wir mit euch unterwegs sein dürfen und dass wir einander in Gebet und tatkräftig unterstützen können.

Claudia Haslebacher
Jörg Niederer
Martin Streit
Etienne Rudolph

Anhang: AG Gemeindegründungen (folgt von Jörg Niederer)